

# Zukunft der Biomill steht in den Sternen

**Laufen** Das Team des beliebten Konzertlokals hört im Sommer 2019 auf - ob es dann weitergeht, ist noch nicht klar

VON DIMITRI HOFER

Dass das Laufental auf der regionalen Rock-Landkarte vorkommt, ist vor allem das Verdienst der Biomill. Mit der Gründung des Konzertklubs im Jahr 2004 etablierte sich eine Szene, aus der viele Bands hervorgingen. Ein ehrenamtliches Team gab ihnen die Möglichkeit zu ersten Auftritten. Man holte aber auch immer wieder internationale Grössen nach Laufen.

Momentan macht das Lokal, das sich auf einem ehemaligen Industrieareal befindet, eine längere Sommerpause. Die Verantwortlichen nutzten die freie Zeit, um gemeinsam zu besprechen, wie es mit der Biomill weitergehen soll. «Wir haben uns entschieden, noch zwei Saisons anzuhängen und dann aufzuhören», erklärt Manfred Lindenberg, Kopf des siebenköpfigen Teams und seit Beginn dabei. Im Sommer 2019 ist Schluss mit dem Club in der heutigen Form. Zuvor hat man aber vor, nochmals richtig Gas zu geben und damit an die besten Zeiten anzuknüpfen.

## Alle arbeiten unentgeltlich

Diese liegen - das muss erkennen, wer das Lokal seit längerem verfolgt - ganz klar in der Vergangenheit. «Die einst blühende Rockszene im Laufental ist fast völlig weggebrochen», bedauert Lindenberg.

Das Team habe die Biomill damals als Club für alternative Rockmusik gegründet. Leider müsse man feststellen, dass die Besucher in letzter Zeit häufiger als früher den Konzerten fernbleiben. Deshalb haben die Organisatoren angefangen, auch Rap-Künstler auftreten zu lassen.

So standen schon Müslüm, Steff la Cheffe und «Brandhård» auf der Bühne der einstigen Tierfutter-Fabrik. Auch mit regelmässig stattfindenden Partys bessern die Biomill-Macher die Kasse auf. «Schliesslich wollen wir die Gruppen, die bei uns spielen, ordentlich bezahlen.» Das ist, auch wenn sich die Einnahmen in überschaubarem Rahmen halten, Ehrensache.

Kommt hinzu, dass der Aufwand für das kleine Team nicht zu unterschätzen ist. Für die Vorbereitungen, die Durchführung der Veranstaltungen und das Putzen danach geht jeweils fast das ganze Wochenende drauf. «Klar lieben wir, was wir tun. Aber wir opfern schon sehr viel Freizeit für die Biomill», sagt Lindenberg. «Und das alles unentgeltlich.» In den letzten Jahren orga-



Die Band «Itchy Poopzkiid» 2015 bei ihrem Auftritt in der Biomill. FLORIAN CUENI



Manfred Lindenberg (ganz links) und das derzeitige Team der Laufner Biomill. Auf dem Foto fehlt das siebte Mitglied, Roland Mamie. ZVG

nisierte das Team durchschnittlich knapp zehn Anlässe pro Saison.

## Party bis in den frühen Morgen

2019 kann man das 15-Jahr-Jubiläum feiern - laut Manfred Lindenberg ein perfekter Zeitpunkt, um abzutreten. «Wir hören nicht im Frust auf, sondern sind stolz darauf, was wir alles erreicht haben», stellt er klar. Die schönsten Erinnerungen hat er an den zweiten Auftritt der finnischen Hardcore-Band «Disco Ensemble» im Jahr 2008 in Laufen. «Damals erlebte der Laufentaler Wahnsinn seinen Höhepunkt», sagt der Biomill-Chef. Ein Konzertbesucher sei während der Show auf die Bühne geflogen und habe beim Aufprall einen Zahn verloren.

**«Wir hören nicht im Frust auf, sondern sind stolz darauf, was wir alles erreicht haben.»**

Manfred Lindenberg Biomill-Chef

Auch die beiden renommierten Bands «And You Will Know Us By The Trail Of Dead» und «Blackmail» liessen das Lokal an der Birs aus allen Nähten platzen. 300 Zuhörerinnen und Zuhörer sorgten für ausufernde Konzerte, deren After Partys bis in die frühen Morgenstunden dauerten. Vor einigen Jahren wurde das Team der Biomill für sein Engagement mit dem Baselbieter Kulturpreis ausgezeichnet.

Zum Abschluss in zwei Jahren möchte sich Manfred Lindenberg einen Traum erfüllen und mindestens eine grosse amerikanische Punkrock-Band nach Laufen holen. «Auf meiner Liste stehen drei Gruppen, die mich sehr beeinflussen haben. Eine davon muss bei uns auftreten - da lasse ich nicht locker.» Um welche Bands es sich handelt, möchte der 43-Jährige aber nicht verraten.

Dasselbe gilt für die Zeit nach dem Abgang des aktuellen Teams. «Wir sind alle interessiert daran, dass die Biomill auch in Zukunft ein alternativer Rockklub bleibt.» Es gebe diesbezüglich bereits Pläne, über die er aber erst rede, wenn sie spruchreif seien. Wahrscheinlich könne er schon bald mehr erzählen.

## Nächste Veranstaltungen:

21. Oktober: Plattentaufe «The Möles»;  
25. November: «Lovebugs»;  
31. Dezember: Silvesterparty.

## INNENSICHT

# Völlig verwirrt vom Fremden

Nach der Matur war ich (m, 21) vier Wochen in Indien. Zwei Wochen machte ich mit anderen Touristen eine Rundreise, und wir wohnten in 4- und 5-Sterne-Hotels nach westlichem Standard. Nachher reiste ich allein und erlebte Gastfreundschaft und enge Kontakte mit den Einheimischen. Doch in dieser Zeit wurde ich immer verwirrter, hatte das Gefühl, jeder könne meine Gedanken lesen, und alles, was für mich bisher klar war, geriet ins Wanken. Schliesslich brach ich meine Ferien ab und flog fluchtartig heim. Hier brauchte ich dann ein paar Wochen, um mich wieder zu normalisieren. Das Ganze hat mich sehr verunsichert. Bin ich krank?

Schwer zu sagen. Doch was Sie erlebt haben, kann man sicher als Entgrenzungs-Erfahrung fassen. Die völlig fremde Kultur war für Sie nicht einzuordnen. Mit Ihrer in unserer Welt entwickelten Ich-Struktur konnten Sie Ihre neuen Erlebnisse nicht integrieren und gerieten gewaltig unter Druck. Sie erfuhren einen (Kultur-) Schock und haben schliesslich die Notbremse gezogen, klugerweise.



Jörg Hirsch, Arlesheim «Innensicht» wird betreut vom «Verband der Psychotherapeuten beider Basel», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch). Stellen Sie Ihre Fragen an innensicht@bzbasel.ch

Solche Schocks sind auch in westlichen Ländern möglich, aber viel milder, es gibt einen unausgesprochenen Konsens über die Realität. In Fernost, insbesondere in ländlichen, noch nicht verwestlichten Gegenden, gilt eine andere Sicht

auf die Wirklichkeit. Dort lebt eine Kollektivkultur, anders als unsere individualistische. Wir sind es gewohnt, die Welt mit «vernünftigem» Blick anzuschauen; die Wissenschaft ist unsere Leitkultur. Wenn nicht, ist man psychotisch, psychisch krank. Dort jedoch gelten unsere Werte nur eingeschränkt. Viel wichtiger als das Ich ist das Wir.

Haben Sie vielleicht das Gefühl gehabt, auch die emotionalen Grundlagen seien völlig fremd? Ihre selbstverständliche Realität werde infrage gestellt? Das, was Sie bisher unhinterfragt für selbstverständlich hielten, habe plötzlich keine Gültigkeit mehr? Haben Sie erlebt, dass, bevor Sie einen Gedanken ganz zu Ende gedacht hatten, Ihr Gegenüber schon passend reagierte? Und dies nicht nur einmal, sondern öfter? In der westlichen Denkweise assoziiert man solche Phänomene mit einem psychotischen Prozess, denn Telepathie und Ähnliches gehören nicht in unser Realitätsverständnis. In den östlichen (wie auch anderen, indigenen) Kulturen lebt man eine Realität, die alles miteinander verbunden sieht und auch entsprechend

wahrnimmt. Die Grenzen zum Unbewussten können fließend sein, Geister kommen nicht nur in Geschichten vor, sondern man lebt mit ihnen als Teil der Realität. Alles Humbug? So dachte man früher, als Ethnozentrismus und Kulturimperialismus noch dominanter waren als heute und andere Realitätswahrnehmungen als primitiv und unserer untergeordnet galten. Heute lernen wir, dass andere Sichten auf die Wirklichkeit bestehen.

So haben Sie eine höchst wichtige Erfahrung gemacht: Sie kamen in Kontakt mit einer anderen Sicht auf die Realität, die Sie in ihrer Plötzlichkeit erschreckt hat. Sie mussten aber auch erfahren, dass Sie unter grossem Druck den inneren Halt verlieren, denn plötzlich wurden auch Ihre Grenzen zum eigenen Unbewussten fließend. Vorsicht gegenüber emotionalen Extrembelastungen ist in Zukunft sicher angebracht. Wenn Sie sich aber Zeit lassen, um über die neuen Eindrücke nachzudenken und mit andern zu sprechen, kann diese heftige Erfahrung Ihre Sicht auf die Welt und Sie selber sehr erweitern helfen.

## Dornach

# Asylheim nach Brand in Betrieb

Die zwölf Asylbewerber, die vom Brand vom letzten Dienstag im Dornacher Asylheim betroffen waren, konnten wieder in ihre Unterkunft zurückkehren. Nur der Raum, in dem der Brand ausbrach, muss saniert werden, in den anderen Räumen reichte eine Reinigung. Verletzt wurde beim Unglück niemand, die Asylbewerber mussten jedoch kurzfristig in die Sekundarschulanlage umziehen. «Wir mussten innerhalb von zwei Stunden eine Lösung finden», berichtet Gemeindepräsident Christian Schlatter. In der während der Sommerferien leerstehenden Schulanlage wurden die Asylbewerber vorübergehend in einer der Nebenräumlichkeiten der Turnhalle untergebracht.

Zusammen mit der Bauverwaltung wurde beschlossen, dass der Raum, in dem der Brand ausbrach, im Zuge bereits geplanter Sanierungsarbeiten erneuert werden soll. «Wir hatten sowie so vorgehabt, einige Unterhaltungsarbeiten am Gebäude durchzuführen», sagt Schlatter. «Schwierigkeiten bei der Umquartierung gab es keine. Dank vielseitiger Hilfe, Material zu organisieren und Plätze einzurichten, konnte das alles sehr einfach und unkompliziert über die Bühne gehen.» (NAJ)